

Einfach machen!

Der Bibliotheksleitertag 2019 zeigte, wie man kreative Ideen und Konzepte in die Praxis umsetzt

Wer im Hamsterrad der täglichen Arbeit gefangen ist, hat meist wenig Zeit und Muße für Kreatives. Umso wichtiger ist es, die Routine immer wieder bewusst zu durchbrechen – zum Beispiel durch den Besuch einer Fortbildung, die neue Anreize verspricht. Besonders lohnend ist so eine Fortbildung, wenn sie genau diesen Aspekt, also die Umsetzung von kreativen Ideen und Konzepten in die alltägliche Praxis, zum Inhalt hat, wie der Bibliotheksleitertag 2019 im vergangenen Dezember in Mannheim. Vielleicht haben sich aus diesem Grund an die 300 Bibliothekarinnen und Bibliothekare aus ganz Deutschland angemeldet. Ein Besucherrekord, wie der Bibliotheksdienstleister OCLC, der die Tagung schon zum 15. Mal durchführte, bekanntgab.

Die wichtigste Zutat, um einfach mal was Kreatives in der Bibliothek auszuprobieren, ist Mut. Da stimmte eine große Mehrheit der Tagungsteilnehmer/-innen in der Eröffnungsveranstaltung der Keynote-Speakerin Nicola Fritze per Handzeichen zu. Das ganze Dilemma, das damit verbunden ist, deckte die versierte Rednerin mit einer kurzen Anschlussfrage auf: Wer möchte seinen Mut gleich mal unter Beweis stellen? Jetzt ging im großen Vortragssaal nur noch eine Hand nach oben. Nicola Fritze kommentierte trocken: »Genau das ist das Problem. Theoretisch wissen wir alle, dass wir neue Ideen nur mit Mut umsetzen können, in der Praxis ist uns das aber meistens zu anstrengend.«

Bequemlichkeit und fehlende Energie seien Hauptgründe dafür, dass neue Ideen gar nicht erst angepackt würden oder in der Umsetzung schließlich scheiterten. Verschärft werde die Situation, wenn man vom Ziel oder Sinn seines neuen Projekts nicht restlos überzeugt

sei und wenn man durch negative Emotionen – Schaffe ich das überhaupt? – zusätzlich ausgebremst werde. Um diesen Fallen zu entgehen empfahl die Organisationspsychologin, das eigene Denken immer wieder zu überprüfen und zu hinterfragen: »Wir glauben, was wir denken, ist die absolute Wahrheit.« Doch es gebe ganz unterschiedliche Wahrheiten, je nach Standpunkt. Umso notwendiger sei es, die eigene Perspektive regelmäßig zu verändern. Fritze betonte: »Wir müssen mit anderen über die unterschiedlichen Wahrheiten reden, statt an der eigenen festzuhalten.« Ihr Ratsschlag an die Zuhörer/-innen: »Verlassen Sie regelmäßig Ihre Komfortzone, nur so können Sie neue Ideen und Konzepte entwickeln.«

Dass das im Bibliotheksbereich, egal ob Wissenschaftliche oder Öffentliche Bibliothek, bereits viele Kolleginnen und Kollegen tun, zeigten die anschließenden Vorträge:

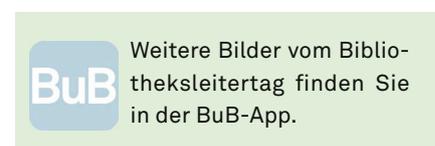
Partizipation

Andreas Mittrowann, Inhaber der Strategieberatung nachvorndenken.de, stellte zum Beispiel vor, wie sich unterschiedliche Bibliotheken mit Partizipationsprojekten auf Neuland wagten und dabei gute Erfahrungen machten. Besonders empfahl er die Methoden »Fokus-Gruppe« und »World-Café«, bei denen sowohl Nutzer/-innen als auch Nicht-Nutzer/-innen in kleinen Gruppen diskutieren, welche Angebote und Ausstattung sie gerne in der Bibliothek hätten. Mittrowann erklärte: »Hilfreich ist es, wenn Sie dazu auch noch den zuständigen Fachbereichsleiter aus der Verwaltung einladen, dann sieht er, welche Dynamik der Austausch mit den Nutzern entfesseln kann – und wie wichtig den Einwohnern ihre Bibliothek ist.«

Als weitere Methoden kamen die Priorisierung von Bibliothekseinrichtungen anhand von »Fotokarten« zur Sprache sowie die Einsetzung von sogenannten »Personas«, die bestimmte Nutzergruppen repräsentieren und anhand derer sämtliche Services einer Bibliothek auf Handhabbarkeit hin überprüft werden können. Und schließlich noch die vor allem bei Neu- und Umbauten von Bibliotheken jüngst immer wieder eingesetzte Design-Thinking-Methode, bei der interdisziplinäre Teams klären, was Menschen in der Bibliothek brauchen, was sie dort tun und wie sie sich verhalten. Das Fazit von Mittrowann: »Beteiligungsprozesse stärken die Demokratie und führen zu mehr Zufriedenheit bei allen.« Außerdem – und das ist vielleicht der größte Gewinn: Partizipation reduziert die Komplexität in einer immer unübersichtlicheren Welt. Mittrowann zeigte sich überzeugt: »Es lohnt sich auch für Bibliotheken, die Weisheit vieler zu nutzen – deshalb einfach mal Partizipationsprojekte ausprobieren!«

Open Educational Resources

Wer für seine Bibliothek auf der Suche nach einem neuen, innovativen Angebot ist, könnte es auch mit den sogenannten Open Educational Resources (OER) versuchen. Sabine Stummeyer, Nicole Clasen und Daniela Dobeleit stellten diese Lernressourcen vor, die frei und kostenlos verfügbar sind und an die jeweiligen Bedürfnisse der Lernenden angepasst und weiterverarbeitet werden können. Dabei handelt es sich um ganz unterschiedliche Materialien, von digitalen Bildern, Videos, Podcasts und Textdateien über komplette Online-Lernkurse bis hin zu gedruckten Büchern, Zeitschriften und Arbeitsblättern. Ziel ist es, dass Menschen weltweit mit kostenlosen Bildungsmaterialien arbeiten und lernen können. Stummeyer sagte: »Damit unterstützen wir sowohl die Nachhaltigkeitsziele der



UN-Agenda 2030 als auch die Ethischen Grundsätze des bibliothekarischen Dachverbands BID.«

Konkret können Bibliotheken beispielsweise über OER-Angebote informieren und Interessierte beraten. Sie können aber auch selbst Bildungsmaterialien erstellen und für bestimmte Nutzergruppen bearbeiten und zur Verfügung stellen. Zudem ist es möglich, an der Open-Content-Infrastruktur mitzuarbeiten, zum Beispiel durch die Bereitstellung von Zugängen oder die Beteiligung an der Metadatenvergabe. Stummeyer erklärte: »Sobald man bei den OERs eingestiegen ist, wird man Teil des Netzwerks und erhält immer wieder positive Rückmeldungen.« Ihr Rat lautete deshalb: »Einfach mal machen!«

Open Science Community

Eine weitere Möglichkeit, etwas ganz Neues auszuprobieren, ist die Gründung einer Open Science Community. Damit hat die SUB Göttingen gute Erfahrungen gemacht, wie Julika Mimkes berichtete. Die Gruppe aus Bibliothekaren, Nachwuchswissenschaftlern und Hochschuldidaktikern trifft sich dort vier Mal im Jahr. Auf dem Programm der Zusammenkünfte stehen Themen wie Forschungsdatenmanagement, einzelne Publikationsverfahren oder Peer-Review-Aspekte. Mimkes weiß: »Von den Treffen profitieren alle Teilnehmer, und gerade Bibliothekare können damit an der Hochschule ihre Kompetenz beweisen.« Dass dem so ist, zeigt nicht zuletzt eine aktuelle Einladung für zwei Bibliothekarinnen in die Berufungskommission für eine Professur in Geowissenschaften mit Schwerpunkt Digitalisierung an der Uni Göttingen. Mimkes Tipp: »Einfach mal versuchen, es lohnt sich!«

Grüne Bibliothek

Jede Menge Gelegenheit, mit neuen Ideen und Konzepten zu glänzen, bieten die Bereiche Ökologie und Nachhaltigkeit in Bibliotheken. Andrea Kaufmann, Vorsitzende des Netzwerks Grüne Bibliothek, präsentierte eine ganze Palette



Organisationspsychologin Nicola Fritze erklärte auf unterhaltsame Weise, wie man aus der Alltagsroutine ausbrechen und kreative Ideen in die Praxis umsetzen kann. Foto: OCLC

von Projekten, die bereits in Bibliotheken umgesetzt werden, und empfahl sie dringend zur Nachahmung: Bahn statt Flugzeug bei Geschäftsreisen, Produktion von eigenem Ökostrom, Dachbegrünung, (teilweiser) Verzicht auf Folierung, Bienenhaltung auf dem Bibliotheksdach, Medienanlieferung mit dem Lastenrad, Repair-Cafés, Upcycling-Workshops, Urban Gardening, Leih sämereien... Mit der Umsetzung allein ist es hier allerdings nicht getan. Kaufmann forderte: »Genauso wichtig ist, diese guten Taten auch in der Öffentlichkeit bekanntzumachen.«

Mit solchen Aktionen könnten sich Bibliotheken als Vorreiter in der aktuellen Klimadebatte und als wichtige Plattform für den ökologischen und gesellschaftlichen Wandel positionieren. Immerhin, so Kaufmann, hätten die Bibliotheken mehr als 10 000 Standorte bundesweit. Vielfach seien dort schon die Informationen zum Thema Ökologie, Klimawandel und Nachhaltigkeit vorhanden: niedrigschwellig, dezentral und objektiv. Kaufmann: »Jetzt geht es darum, das besser sichtbar zu machen, in der Bibliothek, in Katalogen und auf Webseiten; und außerdem die Treffpunktfunktion hervorzuheben, die Bibliotheken gerade in dieser aktuellen Diskussion für Bürger, Wissenschaft und Politik bieten können.« Jeder kleine Schritt zählt – und der Tipp von Kaufmann: »Fangen Sie doch erst mal mit der Unterzeichnung der ökologischen Grundsatzzerklärung von Libraries4Future unter www.libraries4future.org an.«

Angesichts der Fülle an innovativen Ideen, die bereits in Bibliotheken umgesetzt werden, gab es auch vom Vertreter der Politik beim Bibliotheksleitertag, dem Karlsruher Oberbürgermeister und Präsidenten des Deutschen Bibliotheksverbands (dbv), Frank Mentrup, ein dickes Lob: Bibliotheken seien elementare soziale Treffpunkte, wichtige Bildungs- und Kulturorte, Orte der Integration und der gelebten Demokratie. Mentrup fasste es salopp zusammen: »Bibliotheken sind die eierlegende Wollmilchsau der Gesellschaft.« Den Zuhörerinnen und Zuhörern machte er Mut: »Sie haben tolle Antworten auf viele Fragen und Probleme, für die unsere Gesellschaft Lösungen sucht.« Er könne sich beispielsweise vorstellen, so der Politiker weiter, dass Bibliotheken hierzulande als Vorbild dienen beim Aufbau neuer demokratischer Strukturen in kriegszerstörten Ländern. Mentrup: »Hier könnten deutsche Bibliotheken zum Exportschlager werden – das wäre besser als vieles, was wir bisher in diese Länder liefern.« Um das ganze Potenzial der Bibliotheken zu entfalten, sei jedoch eines unbedingt notwendig: »Bibliothekare müssen selbstbewusster auftreten und engagiert auf die Politik zugehen.« Vielleicht das allerwichtigste Projekt, bei dem Bibliothekare einfach mal machen sollten.

Ausführliche Informationen zum OCLC-Bibliotheksleitertag und zu den weiteren Vorträgen gibt es unter: www.bibliotheksleitertag.de

Bernd Schleh, BuB-Redakteur